

Diese Webseite nutzt Cookies, um bestmögliche Funktionalität bieten zu können. Wenn Sie die Webseite weiternutzen, stimmen Sie der Nutzung von Cookies zu.

[EINVERSTANDEN](#)[Mehr erfahren >](#)

KULTUR

Dienstag, 10. Juli 2018

AUSSTELLUNG

Vexierspiel abstrakter Spiegel

In der Galerie Lesmeister sind abstrakte Gemälde von Jenny Forster zu sehen. Jeremy Holmes zeigt Skulpturen aus Holzbahnen.

Von Gabriele Mayer

06. Juli 2018 17:36 Uhr



Jeremy Holmes biegt Eschenholz zu Formen, die Luftschlangen ähneln. Foto: Isabelle Lesmeister

REGENSBURG. Jenny Forster aus München und Jeremy Holmes aus New York präsentieren zum dritten Mal gemeinsam Arbeiten bei Lesmeister. Die monochromen Holzplatten Holmes' ergänzen kontrastartig die Farb-Explosionen und Farb-Experimente von Jenny Forster.

ANZEIGE

„Spiegel“ ist der Titel einer von Forsters aktuellen Serien. Mit ihrer ersten Ausstellung bei Lesmeister schuf sie aus Kaskaden von Farbspritzern eine Fantasy-Natur, mit der sie in Regensburg Furore machte. Mit ihrer ungegenständlichen Malerei suggeriert sie in der Bildfläche die Illusion von Räumen verschiedenster Art, zum Beispiel von Landschaften. Nun schneidet sie bemalte Flächen collageartig ineinander und bringt dabei unterschiedlichste Maltechniken und Maleffekte zusammen, lässt sie verschmelzen, legt sie ineinander und übereinander: „Gemischte Technik auf Papier auf Holz“ heißt das. Vorhang auf für ein irritierendes Vexierspiel,

wobei der Betrachter immer wieder in erstaunliche Bildtiefen sinkt, aber auch in die Irre, ins Rätselhafte geführt wird.

Die Künstler



Dauer:

Die Ausstellung läuft bis 15. September.

Schauen wir genauer hin. Ein Oval bzw. Kreis, den man als Spiegel deuten kann, lässt sich in der Mitte dieser Bilder ausmachen. In der Geschichte der Kunst hatte die Darstellung von Spiegeln auf einem Gemälde oft die Funktion den malenden Künstler im Bild zu zeigen oder ganz einfach die Szenerien zu vergrößern. Vor allem aber war der Spiegel eine Metapher, um das Täuschungsmanöver, das Scheinhafte, das der darstellenden Malerei stets innewohnt, zu diskutieren und zu ironisieren. Man sieht bei Jenny Forster keine Spiegel und Spiegelungen im üblichen Sinn, man sieht auch keine Figuren oder andere Darstellungen. Aber die großen Ovale bzw. Kreise auf den rechteckigen Gemälden suggerieren durchaus Spiegel, abstrakte Spiegel.

Wie in einem verzerrten Spiegel

In jedem Oval ergießt sich ein anderer Akkord aus weich fließenden und auf abenteuerliche Art ineinander verlaufenden Farbtönen. Diese Ovale sind nicht strikt begrenzt, auch über sie hinaus fließt und schwirrt es und vervielfältigt sich. Manches könnte man sogar für Landschaften aus der Vogelperspektive halten, aber vor allem für etwas Phantastisches, nicht Bestimmbares. Es zieht einen in Bann, auch weil sich alles mit allem auf diesen Bildern vernetzt wie in einem vielfach verzerrten Spiegel. Aus der unmittelbaren Nähe erkennt man, dass die Ovale ausgeschnitten und auf den Untergrund aufgesetzt sind, obwohl es aus der Distanz wirkt, als wären sie in das Bild eingelassen: wieder eine Täuschung, und zwar gewissermaßen als Spiegelung der Nah-Wahrnehmung.

In der Serie „Paravent“ sind es hauptsächlich vertikale Formen, die wild austreiben, sich gegeneinander schachteln wie verschobene Wände und Räume. Auch hier inszeniert die Künstlerin mit Freilegungen und Verbergungen von Malschichten ihr täuschendes Spiel. Eine derartige Bild-Fantasie bei der alles wirkt, als wäre es unabsichtlich hingetuscht und würde dennoch magisch aufeinander Einfluss nehmen, muss vor allem eines sein: als Ganzes in sich stimmig, auch wenn gebrochene Formen überall aufflammen und sich kantig spreizen als wäre man umgeben von entfesseltem Kubismus.

Holz wird zu Linien im Raum

Jeremy Holmes verwendet Eschenholz. Er schneidet es in dünne, 25 cm breite, oft meterlange Bahnen, taucht das Holz in Wasser, biegt das weich gewordene Material und formt es, als würde es sich um Luftschlangen handeln. Das zielt auf den Überraschungseffekt, dass Holz solch mäandernde Formen annehmen kann. Als dreidimensionale Linien, oder als Linien im Raum bezeichnet er seine Arrangements, die einen Raum aufspannen, in dem sie wie eigenwillige Achterbahnen aussehen. Normalerweise erheben sie sich auf Sockeln. Doch eine dieser Luftschlangen-Landschaften aus schwarzem Holz ist an der Wand wie ein Relief befestigt. Eine abstrakte Skulptur oder, wenn man sich auf die Zwischenräume dieses in sich gebogenen Objekts konzentriert, eine luftige, beinahe bewegt wirkende Verschachtelung des Raums.

[Weitere Artikel aus dem Ressort Kultur lesen Sie hier!](#)

[ZUR STARTSEITE](#)

Die Kommentarfunktion steht exklusiv unseren Abonnenten zur Verfügung. Als Abonnenten melden Sie sich bitte an oder registrieren Sie sich. Alle anderen Nutzer finden preisgünstige Angebote in unserem Abo-Shop.

[Anmelden](#)

[Registrieren](#)

[Zum Abo-Shop](#)